

Der Patriot

Ausgabe B

Postfach 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Str. 18

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Botenbezugspreis 1,80 RM, einschließlich Botengebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschätzter Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konturs und Rangvergleichen erfolgt jeder Anpruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 225 (1. Blatt)

Büren, Donnerstag, 25. September 1941

46. Jahrgang

Zur Lage im Osten

Mit uns stehen in das zweite Vierteljahr des Krieges gegen die Sowjetunion eingetreten. Der Kampf, der am 22. Juni begann, geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Auf den deutschen Zeitungsleser und Rundfunkhörer sind in den vergangenen 13 Wochen Namen und Ziffern in einer Fülle niedergegangen, die der Größe der von den deutschen Truppen vollbrachten Leistungen ebenso entsprechen, wie der unendlichen Weite des Raumes, in dem dieser Krieg sich abspielt. Ein moderner Bewegungskrieg wird geführt, wie er in diesem Ausmaß bisher unbekannt war. Ist genug verstanden, daß das Bild der Gesamtlage blicksicher, löste es sich in zahlreiche Einzelschritte von wechselnder Bedeutung auf, und es mag dem einzelnen, meist nicht geschulten Beobachter oft genug nicht leicht gemessen sein, die Übersicht über die Zusammenhänge zu behalten. Was wurde erreicht? Wie steht es mit der Grundlage für den Fortgang der Operationen? Das sind heute die beiden Fragen, die vor allem interessieren.

Die Darstellung einer amtlichen Aufstellung sehr nahe liegenden Seite weist in diesem Zusammenhang zunächst einmal darauf hin, daß mit Ausnahme von Sankt Petersburg und Kronstadt die Moskauer Front der Sowjets in der Ostfront heute vollkommen vernichtet ist, und daß diese beiden Ausnahmen diesen Gesamteindruck nicht trüben können. Die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion, Leningrad, ist isoliert, eines der wichtigsten sowjetischen Industriezentren damit ausgegliedert und ungeheure Truppenmassen zur Unbeweglichkeit verurteilt. Mit Kiew ist weiterhin die gesamte Westfront in der Hand der Verbündeten. Damit ist nach dem Ausfall der Werke von Kriwoj Rog, der Schiffbauwerke von Nikolajew und der großen Werke von Dnepropetrowsk ein weiteres, entscheidend wichtiges Industriezentrum der Sowjets verloren gegangen. Denselben ist unmittelbar bedroht und als eine Stadt außerhalb der eigentlichen Front auf sich gestellt, eine strategische Kapitalanlage ohne jeden Rentabilitätswert. Dabei ist insgesamt zu beachten, daß bei der letzten großen Vernichtungsschlacht ostwärts Kiew, die zwischen dem 13. und 19. September geschlagen wurde, abermals Gefangenensiffern zu verzeichnen sind, die über jene aus den früheren Schlachten von Minsk-Bialystok, Smolensk und Gomel hinausgehen, daß aber ein deutscher Rückgang der Beutezahlen festzustellen ist. Da die Sowjets entsprechend dem Charakter dieser letzten Schlacht, die ihre völlige Einschließung brachte, kein Kriegsmaterial mehr abtransportieren konnten, ist damit der Beweis ihrer fast zurückgegangenen materiellen Versorgung erbracht. Das gilt in erster Linie für Panzer und Geschütze aller Kaliber.

Deutschlands hat man es stets abgelehnt, in Situationen, wie der gegenwärtigen, zu prophesieren. Das hat sich stets bewährt. Aber es gibt noch einen anderen Maßstab für die Beurteilung der Erwartungen, die man auf Grund des militärischen Tatbestandes hegen darf: Die zahlreichen Äußerungen von gegnerischer Seite. Hier wird plötzlich ein bemerkenswertes Maß an Ehrlichkeit in dem Ernst der Lage erkennbar. Wieder werden sogar, wie in ähnlichen früheren Fällen, Versicherungen eines abfälligen überlegenen Optimismus laut, um damit eine Art Stimmungsmacherei aufzustellung für die zu erwartenden Hiebsschläge zu schaffen. Das sagt uns genug, wobei man die zufällige Genauigkeit haben kann, daß es sich hier nur um eine neue Form der Selbsttäuschung handelt, in der unsere Gegner diesen Krieg begannen und mit der sie ihn auch schließlich verlieren werden.

25 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 24. Sept. Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe konzentrierten ihre Angriffe im Nordteil der Ostfront am 23. September wiederum auf die im Raum von Leningrad eingeschlossenen Sowjettruppen. Allein in diesem Kampfraum wurden am 23. September in zahlreichen Luftkämpfen 25 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

17 Sowjetpanzer vernichtet

Bei Gegenangriffen 2200 Gefangene verloren
Berlin, 24. Sept. Im südlichen Teil der Ostfront wurden auch am 23. September die Kampfhandlungen mit gutem Erfolg fortgesetzt. Die Bolschewiken schickten an verschiedenen Stellen Panzerkampfwagen gegen die deutschen Truppen vor. Alle Gegenangriffe wurden jedoch vom konzentrierten Feuer der Deutschen unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgewiesen. 17 Sowjetpanzer blieben vernichtet auf dem Kampffeld liegen und 2200 bolschewistische Soldaten traten den Weg in die deutsche Gefangenenschaft an.

Berlin. In den Kämpfen ostwärts Kiew legte ein deutsches Infanterieregiment am 21. September kämpfend und marschierend eine Strecke von 90 km zurück.

Chaotische Verhältnisse im Kessel von Kiew

Bombentreffer auf Sowjet-Schlachtschiffen - Luftangriffe auf Leningrad, Moskau und britische Hafenanlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufweist. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am St. Georgskanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände, unter anderem in Wilsfordhafen, ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Weitere Teile der Befestigungen Leningrads genommen

Berlin, 24. Sept. Die Kämpfe vor Leningrad wurden von den deutschen Truppen auch am 23. September erfolgreich fortgesetzt. Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche Truppen

weitere Teile der Befestigungsanlagen. Eine deutsche Division drang in tief ausgebaute und durch Bunker verstärkte Feldstellungen der Sowjets ein und eroberte nach harten Kämpfen und Straßenkämpfen einen größeren Ort vor Leningrad. Eine andere deutsche Division stieß am Morgen des 23. September mitten in einen in Gang befindlichen sowjetischen Angriff hinein und erreichte kämpfend einen Panzergraben am Rande einer Ortschaft. Andere deutsche Verbände eroberten in erbittertem Häuserkampf eine

Ortschaft und setzten im Nahkampf zahlreiche sowjetische Bunker außer Gefecht. Eine starke sowjetische Feldstellung, in der die Bolschewiken hartnäckigen Widerstand leisteten, wurde von deutschen Truppen genommen. Unter schweren Verlusten wurden die bolschewistischen Verteidiger geschlagen und aufgerieben. Einheiten der deutschen Luftwaffe griffen an allen Stellen der Front vor Leningrad erfolgreich in den Erdkampf ein und unterstützten das Vorgehen der Infanterie.

Bombenhagel im Raume Charkows

Munitionszüge, Bahnhöfe, Lagerhäuser und Panzer erhielten Volltreffer

Berlin, 24. Sept. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets im südlichen Kampfabchnitt der Ostfront waren am 23. September erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge. In ununterbrochenen Einfällen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raum um Charkow angegriffen. Dabei wurden 38 Eisenbahnzüge durch zahlreiche Bomben getroffen und zum Teil zerstört. In vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionszüge von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen flog unter starken Explosionserscheinungen in die Luft; dabei wurden auch Bahnhofgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere Gebäude

wurden durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab. Im gleichen Raum griff eine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge sowjetische Panzerkolonnen an, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten. Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Gefecht gesetzt.

amerikanischen Seemannsgewerkschaften mit Zwangsmaßnahmen, denn er werde nicht dulden, daß amerikanische Schiffe untätig in Häfen liegen. Es ist noch nicht sehr lange her, als derselbe Herr Roosevelt den Gewerkschaften Hingabe auf Butterbrot kritisierte, weil er sie in seiner Propaganda gegen Deutschland nötig hatte.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Korruptionen der Geheimdienste Roosevelts, Hull, Knox und wie sie heißen, abgekartetes Spiel waren. Der Herr des Weißen Hauses will die Unterstützung des im Todeskampf stehenden England mit allen Mitteln. Dabei ist ihm das Neutralitätsgebot von 1935 im Wege. Versäufelungsbestimmungen und Völlerrecht spielen für ihn keine Rolle, wenn er den Auftrag ausführt, das unter US-Flagge fuhr, wenn es sich in einem britischen Geleitzug befand, bewaffnet war und schließlich doch auf dem Umweg über Island zum Kampf gegen Deutschland bestimmtes Kriegsmaterial nach England bringen sollte? Das sind „unbedeutende Einzelheiten“ für den Kriegslieferanten Roosevelt. Er wünscht den bewaffneten Konflikt, der es ihm möglich macht, den Widerstand des weitestgehend größten Teiles des US-Volkes zu belegen, den alle Heile und alle Verbündeten konnten. Nach Wildwestmanier setzt sich Roosevelt über alles hinweg und feuert stur und bedenkenlos seinem Ziel - dem Kriege - zu.

Berlin. Deutsche Truppen nahmen am 23. September nach heftigen Kämpfen weitere Teile der Befestigungsanlagen von Leningrad.

Roosevelts blindwütige Aktivität

Ankündigung der Bewaffnung von USA-Handelschiffen

Washington, 24. Sept. Roosevelt erklärte in der getrigen Pressekonferenz, die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich ihre Handelschiffe zu deren eigener Verteidigung bewaffnen. Die Entscheidung hierüber wird, wie Roosevelt sagte, erst in nächster Woche fallen, schon jetzt aber könne es als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß wir auf die Bewaffnung von USA-Handelschiffen und auch auf die Bewaffnung von Fahrzeugen anderer amerikanischer Republik hinauskommen. Mit schlagender Entschiedenheit lagte der Kriegsheer der Briten: „Die Welt steht sich der gewalttätigen Bewegung in ihrer ganzen Geschichte gegenüber, in der gewisse Völkerguppen versuchen, die ganze Welt zu beherrschen.“

Als man an Roosevelt die Frage richtete: „Nehmen Sie schon jetzt Gefühle zur Bewaffnung unserer Handelschiffe“, antwortete der Präsident, die Regierung baue „Geschütze aller Typen, die sich so rasch wie möglich als nützlich erweisen könnten.“ Mit „Wortflaubereien“ über Einzelheiten der Angriffe auf den nordamerikanischen Seehandel sei er nunmehr fertig. Hauptziel sei jetzt „die Verteidigung der Neuen Welt“ und die Niederlage derer, die versuchten, die Welt zu beherrschen. Es sei ein wesentliches Ziel der Bundesregierung, zu verhindern, daß die Diktatoren einen Stützpunkt erlangen, von dem aus sie einen Angriff auf die Neue Welt führen könnten. „Dies ist der Grund, warum amerikanische Streitkräfte in Island stehen und warum unsere Flotte den Atlantik durchstreift, um die Schiffsfahrtswege offenzuhalten.“

Aus diesen Ausführungen des Propagateurs Roosevelt kann man ersehen, welche blindwütige Aktivität dieser Mann zur Hineinziehung der USA in den britisch-bolschewistischen Krieg entfaltet.

Zu den Ankündigungen Roosevelts über die Bewaffnung amerikanischer Handelsfahrzeuge wird ergänzend gemeldet, daß Roosevelts Erklärungen im Zusammenhang mit einer Ansprache über den Verlust eines amerikanischen Regierungsfahrzeuges, das unter der Flagge Panamas fuhr, nämlich der „Pink Star“, abgegeben wurde. Roosevelt erklärte, daß die „Pink Star“ bereits bewaffnet war, und daß unter der Flagge Panamas gelegende amerikanische Fahrzeuge schon in größerem Umfang mit Kanonen bestückt worden seien. Aber er wolle nicht genau, wie viele solcher Fahrzeuge bereits

bewaffnet seien. Der Widerstand gegen die Bewaffnung von Handelschiffen gehe von der nationalen Gesetzgebung in Amerika aus, nicht von der internationalen Gesetzgebung, denn das Völkerrecht könne längst den Begriff des bewaffneten Handelsfahrzeuges. Nach Roosevelts Erinnerung ging der Dampfer „Pink Star“ 275 Seemeilen nördlich von Kap Farewell verloren. Das Fahrzeug fuhr in einem Konvoi, der von kanadischen Kriegsschiffen geschützt war. Der Dampfer befand sich auf dem Wege nach Island.

Auf weitere Fragen erklärte Roosevelt, natürlich sei es für Amerika von Interesse, die Frage der Bewaffnung von Handelsfahrzeugen genau zu prüfen, denn die vornehmste Aufgabe der Regierung bestehe darin, die Handelschiffahrt zu schützen. Es müsse auch die Frage diskutiert werden, ob die Schiffe unter der Flagge Amerikas oder irgendeiner anderen Nation reisen. Schon in den Jahren 1798 und 1812 seien amerikanische Schiffe bewaffnet worden, um teils gegen die Franzosen, teils gegen die nordafrikanischen Seeräuber geschützt zu sein.

Zum Schluß drohte Präsident Roosevelt den



Leningrad, wie es unsere Aufklärer sehen. Der Ring der deutschen und finnischen Umklammerung um Leningrad schließt sich immer enger, trotz des verzweifelten Widerstandes, den die Bolschewiken hier (Schar/Luftwaffe-M.) organisiert haben.

Generale „Winter“ und „Schlamm“ ohne Bedeutung Maisky warnt vor Illusionen

Stockholm, 24. Sept. Ein sonderbares Schauspiel sollte heute in London ab. Vor der Londoner Handelskammer, einer Versammlung von Wirtschaftlern, die wohl wie keine andere den Beinamen „Plutokratie“ verdient, fand Sowjetbotschafter Maisky und las den „Pfefferladen“ die Reden, teils in bitteren Vorwürfen, teils in faktischen Randbemerkungen für die Art, mit der England auch seinen neuesten Verbündeten sich verhalten lässt, und gleichzeitig von Rüstungsarbeiten lebt, um sich die schwere Verdauung der Wahrheit zu ersparen. Maisky warnte seine Hörer „vor dem gedankenlosen Geschwätz“, daß der Winter den deutschen Vormarsch aufhalten und eine Atempause an der Ostfront schaffen könnte. Er bezeichnete die Hoffnungen, die man auf General Winter und General Schlamm und die sonstigen zahllosen erfundenen „Hilfstruppen“ setzte, als unverantwortlich und erklärte mit einem sichtlich Seitenhieb auf die träumenden Engländer, daß die Sowjets es entschieden vorzögen, sich an die Tatsachen zu halten. Von diesen Tatsachen getrieben, die der Sowjetbotschafter einige, so die schweren Verluste, die der Sowjetarmee bereits entstanden sind, die Einbuße wichtiger Industriegebiete, aus denen große Teile der sowjetrussischen Rüstungsproduktionen kamen, um daran seinen dringenden Appell zu knüpfen, „daß die übrigen freilebenden (!) Länder antreten und in die Brezhe springen“ sollten, wobei sie sich mit der den Sowjets gewährten Hilfe schließlich und endlich selbst helfen. Maisky Rede war eigentlich das eindrucksvollste Eingeständnis sowjetischer Schwäche, das man bisher erhalten hat.

Maisky sprach dann auch über religiöse Themen in der Sowjetunion. Denn in England hörte er immer mehr die Frage: „Heinrich, wie hältst du es mit der Religion? Ich glaube, du hältst nicht viel davon.“ Religion sei in der Sowjetunion Privatangelegenheit. Die sowjetische Regierung begünstige keinerlei Konfessionen, stelle sogar die ruffischen Kirchen für Gottesdienste teilweise zur Verfügung. Die sowjetischen Gerichte bestrafen alle diejenigen, die den Rechten des Glaubens Gewalt antun.

Ob diese Worte Maisky die Engländer wohl überzeugen haben? Maisky berichtete zum Schluß, daß er sich selbst auf eine Inspektionsreise durch die englischen Produktionszentren begeben habe.

Tote und Verletzte

Arbeiter verurteilt das Haus des mexikanischen Staatspräsidenten zu stürmen

Mexico-Stadt, 24. Sept. Am Dienstagmittag verarmte sich vor dem Privathaus des Staatspräsidenten Avila Camacho eine Arbeitermenge, die stürmisch Einlass begehrte. Als dieser verweigert wurde, verlor die Menge Gewalt. Auf dem Haus einzuwandern. Daraufhin schickte die Soldaten gezwungen, in die Menge zu schießen. Es gab einige Tote und Verletzte.

Die Behandlung der Juden

Das Beispiel des Generalgouvernements

Die Kennzeichnung der Juden im Reich durch den Davidstern lenkt die Aufmerksamkeit auf die Behandlung der Judenfrage in den Gebieten, die jetzt unter deutscher Herrschaft stehen, besonders stark unter der zerkleinernden Tätigkeit des Judentums zu leiden hatten. Die Kennzeichnung der Juden im Generalgouvernement durch die weiße Armbinde mit dem blauen Davidstern wurde bereits kurz nach der Übernahme der Zivilverwaltung durch das Reich eingeführt, da nur so eine hinreichende Kontrolle über diese gerade im Osten so zahlreichen und jede Aufbaubarkeit sabotierende Bevölkerungsschicht möglich war.

Das Judentum in Polen hat es immer wieder verstanden, die jeweiligen Machtverhältnisse des polnischen Staates für seine Zwecke einzuspannen. Daher die gefährliche Machtposition des Judentums im Osten, mit der die deutsche Verwaltung sofort und radikal Schritt zu machen gezwungen war. Von jeher waren die Juden die Geldgeber eines großen Teiles des polnischen Adels, der polnischen Könige und in den Zeiten der polnischen Republik bestimmter Claqueurs korrupter Parlamentarier. Erst die deutsche Verwaltung im Generalgouvernement hat radikale Maßnahmen zur Eindämmung des verheerenden jüdischen Einflusses getroffen. Neben der Kennzeichnung der Juden mit dem Davidstern war die Abtrennung des jüdischen Bevölkerungsteiles von den übrigen Bevölkerungsschichten eine der wichtigsten Maßnahmen. In allen größeren Städten und Orten bestehen jüdische Wohnviertel, in die man nur mit Passierscheinen und polizeilicher Genehmigung gelangen kann.

Der zerkleinernde Einfluß des Judentums auf die Wirtschaft durch den gerade von den Ostjuden immer schwunghaft betriebenen Schleichhandel sowie die Gefährdung der öffentlichen Gesundheit durch die von Juden in gefährlicher Weise verbreiteten Krankheiten und Epidemien machten diese Maßnahmen notwendig. Man muß die zerkumpten und verfaulenden Ostjuden gesehen haben, um verstehen zu können, welche furchtbaren Seuchenherde diese Bazillenträger bilden und welche Gefahr diese Hasen für die geregelte Lebensmittelförderung einer Stadt darstellen. Jetzt leben sie in den Judenvierteln ihr eigenes, von der Außenwelt streng abgeschlossenes Leben. So sind z. B. in Warschau im Judenviertel rund 500 000 Juden zu einer der größten Jüdischkeitsgemeinden der Welt vereint worden. Ein jüdischer Vorkriegsstand ist für die Verwaltung des Judenviertels verantwortlich. Dieser Vorkriegsstand hat die strikte Durchführung der deutschen Anordnungen zu überwachen und zu verantworten. Die Juden haben ihre eigenen Restaurants, Vergnügungsbetriebe, Spielzimmer, ihre eigenen Sozialvereine (soweit ihr schrankenloser Egoismus es zuläßt), ihr philharmonisches Orchester, ihr jüdisches Theater und ihre eigenen Leichenhallen, in denen sie ihre Toten lieblos und mit typisch jüdischer Brutalität „zu Grabe tragen“. Man sieht sich einmal eine sogenannte jüdische Leichenwache an und man bekommt ein ekelhaftes Bild von der

Pietätlosigkeit dieser Rasse, die ihre Toten mit einem Schlauch abspült, in Packpapier einschlagen, auf einen Karren werfen und sie dann möglichst schnell in irgendeine Grube befördern. Hier in den jüdischen Wohnvierteln, die übrigens von einem aus Juden gebildeten Ordnungsdienst überwacht werden, offenbart sich die ganze Struppelhaftigkeit und Schamlosigkeit der Juden, die sich untereinander betrügen und beschwindeln, wo es nur eben möglich ist. Die strenge Isolierung und die drastische Kennzeichnung des Judentums hat allerdings der Verwaltung des Generalgouvernements ihre Arbeit wesentlich erleichtert, so sind diese Maßnahmen für die allgemeine Behandlung der Juden beispielhaft.

Widerstand der Sowjets flaut ab

Budapest, 24. Sept. MTJ meldet von der Ostfront: Die Operationen der verbündeten Streitkräfte in der Ukraine gehen weiterhin planmäßig vor sich. Die Zermürbung der eingekreisten feindlichen Armeeteile ist in einigen Fällen bereits vollzogen. Die Säuberung der betreffenden Gebiete ist im Gange. In anderen Fällen wird die Aufreißung der bolschewistischen Heeresteile fortgesetzt. Die Sowjettruppen erfüllen ihre bisherigen Aufgaben. Der Widerstand der Bolschewisten in dem ungarischen Frontabschnitt flaut weiterhin ab.

Britischer Dampfer versenkt

Berlin, 24. Sept. Am 23. September wurde die Versenkung des britischen Passagierdampfers „Beaverdale“ durch ein deutsches U-Bootboot mit nordamerikanischen Marinekräften mitgeteilt. Der britische Passagierdampfer befand sich auf der Fahrt nach einem britischen Hafen und wurde 300 Meilen von der Küste Irlands entnommen, torpediert.

Der britische Passagierdampfer „Beaverdale“ gehörte der Canadian-Pacific-Reederei und hatte eine Tonnage von 9937 BRT.

Begründer des deutschen Arztiums

Gedächtnisfeier zu Ehren Paracelsus' - Ansprachen Dr. Frick und Dr. Conti

Salzburg, 24. Sept. Zum ersten Male erklang am Dienstagabend im Festspielhaus die feierliche Paracelsus-Gedächtnisfeier, die der Salzburger Domkapellmeister Wagner aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Todesjahres des Paracelsus komponiert hat. Mit diesen feierlichen Klängen wurde der Auftakt gegeben zu einer kulturellen Rundgebung, an der nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die übrige Kulturwelt teilnimmt.

Mächtig fluteten von den Mästen vor dem Festspielhaus die Flaggen des Reiches und der 13 Nationen, deren Vertreter sich am Dienstagabend zu einer feierlichen Veranstaltung zu versammelten. Stellen aus den Werken des Paracelsus, vorgetragen von Johannes von Hammer, vermittelten tiefe und starke Einblicke in die Gedankenwelt dieses deutschen Arztes und Denkers, Kämpfers und Forschers. So brachte der Abend einen Auftakt zu der großen Gedächtnisfeier, die am Mittwoch im Festspielhaus stattfand.

Reichsminister Dr. Frick, der Schirmherr der Tagung, betonte zu Beginn seiner Rede, daß diese feierliche Gedächtnisfeier für einen großen deutschen Mann, Arzt, Naturforscher, Chemiker und Philosophen mitten im Kampf um Freiheit und Weltgeltung des deutschen Volkes stattfand. Idealismus und klarer Blick für die Wirklichkeiten des Lebens, so führte der Reichsminister weiter aus, vereinigten sich in Paracelsus, gestalteten sein Weltbild und machten ihn zum vorbildlichen Arzt und Forscher. Seinem Volke habe er sich aus seiner deutschen Seele heraus verbunden gefühlt wie kein Arzt vor ihm. Für Hochmut habe er nur Verachtung gehabt. Rang und Reichtum hätten ihm nichts gegolten. Dafür habe er den kleinen Mann aus dem Volke geliebt und mit ihm gelebt, habe aus seiner Erfahrung gelernt und das Gute gesucht, wo er es gefunden habe.

Seine Zeit sei nicht reif gewesen für die Aufnahme großer weltanschaulicher und volksheliger Gedanken. Was aber Paracelsus vor 400 Jahren angestrebt, erachtet und geahnt habe, das solle und werde im Gesundheitsdienst des neuen Deutschen Reiches verwirklicht werden. Verlässliches Denken und Handeln sei Dienst am Volke geworden. Zum Wohle von Volk und Reich für die Erhaltung und Hebung der Gesundheit, des Erbgutes und der Rasse des deutschen Volkes zu wirken, sei die schönste und die höchste Aufgabe des Arztes.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hielt die Festrede. Er gab einen eindrucksvollen Überblick über das kämpferische Leben des Paracelsus, den er als den Begründer des deutschen Arztiums feierte. Auch die Gestalt des Kämpfers und des trübsinnigen Bekenntners würdigte der Gesundheitsführer, dessen Gedächtnis in einem Bekenntnis zu diesem großen Menschen auslag: „Wer um den Wert des Blutes und seines Volkes wisse, wer ein Kämpfer und eine große Persönlichkeit ist, so wie es Paracelsus war, der steht uns und unserer nationalsozialistischen Weltanschauung besonders nahe. Die Grabschrift des Paracelsus, seine Aufrichtigkeit, Unerbittlichkeit, Unbestechlichkeit, sein edler Trost gegen eine Welt von Neid und niedrigerer Mißgunst sollen uns immer ein leuchtendes Beispiel und Vorbild sein.“

Kriegsmarine stellt Freiwillige ein!

Junge Männer, die ihre Vorbildung als Seefahrer in einem Handwerk oder in der Industrie beendet haben, können mit einer Einstellung in die Kriegsmarine bereits zum 1. November 1941 oder zum 1. Januar 1942 rechnen. Alles Nähere ist aus dem Wertbeitrag für Freiwillige „Wie komme ich zur Kriegsmarine“ zu erfahren, das in jeder Wehrkreisdienststelle zu haben ist. Bewerbungen sind

Kurz berichtet

Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an General der Infanterie Heinrich, Generalleutnant Rißel, Generalmajor von Penfer, Hauptmann Pantow, Hauptmann Bläß, Hauptmann Brud und Stabsfeldwebel Bod.

Berlin. Ein sowjetisches Kriegsschiff, das sich am 22. September den deutschen Stellungen auf der Ostfront nähern versuchte, wurde von den Küstenbatterien in Brand geschossen und blieb bewegungsunfähig liegen.

Berlin. Reichserziehungsminister Rust veranstaltete am Dienstagabend zu Ehren des italienischen Ministers für nationale Erziehung, Bottai, einen Empfang.

München. Im Vorraum des Bibliotheksauses des Deutschen Museums eröffnete am Mittwoch vormittag Großadmiral Raeder eine große Ausstellung „Großdeutschland und die See“.

Bern. Marschall Pétain sprach in Annecy vor Regionären über den Neuaufbau Frankreichs.

Madrid. Spanien wird jetzt auch Autobahnen nach deutschem Muster bekommen.

Oslo. In Oslo wurde ein ABN-Kunstlerheim eröffnet, das den bei der Truppenbetreuung in Norwegen eingeleiteten Künstlern zur Verfügung gestellt wurde. Reichsamtseileiter Klemme übergab das Heim an den Wehrmachtsbefehlshaber in Norwegen und überreichte im Auftrag von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als Geschenk für die deutschen Soldaten in Norwegen eine Spende von 500 Musikinstrumenten.

Stockholm. Ein Bischof und 14 Geistliche aus der Grafschaft Eker haben in einem Schreiben an den Sowjetjungen Maisky die Volkswirren ihrer Sympathien und ihrer Bewunderung versichert und ihnen Hilfe „im Kampf für die Kultur der Menschheit“ zugesichert.

Konstantinopel. Die irakischen Behörden haben auf Befehl der britischen Militärverwaltung mit der Beschlagnahme von Warenlagern irakischer Firmen und von Privataufseutern in Bagdad begonnen.

möglichst umgehend an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Lady Diana sammelt Schweinefutter

Stockholm, 24. Sept. Lady Diana, die Gattin des vor kurzem aus seinem Amte herauskomplimentierten Informationsministers Duff Cooper, machte kürzlich, wie die Londoner Korrespondenten hiesiger Blätter berichten, mit „patriotischem“ Hintergrund für sich selbst große Reklame. Nachdem im Londoner Westen bekanntgemacht worden war, daß Lady Diana, „einer Anregung der Regierung folgend“, höchstpersönlich Abfälle für Schweine sammeln wolle, begann Lady Diana ihre „Aktion“. Selbstverständlich wollten sich in diesem Londoner Stadtteil, wo es stets genügend Tageabfälle gibt, viele den seltenen Anblick einer so „hochgestellten“ Dame beim Sammeln von Schweinefutter nicht entgehen lassen. So war der Luxuswagen der Lady Diana schnell von Neugierigen umringt. Während einige Diener das Schweinefutter herbeiholten, sah Lady Diana im Wagen und lächelte holdselig. Schließlich griff wegen Verkehrsstörung die Polizei ein und brachte Lady Diana mit samt Luxuswagen und Schweinefutter zur nächsten Wache.

So sieht die „Kriegsarbeit“ der Londoner Plutokraten aus.



Die gewaltige Umfassungsschlacht östwärts von Kiew. Die Größe dieser Operation wird durch den Raum, auf dem sie sich vollzieht, anschaulich. Der Angriff ging von den Grenzen eines Raumes aus, der dem Viereck München-Köln-Stettin entspricht. Im Verlauf der Kämpfe wurden die eingeschlossenen vier Sowjetarmeen dann auf einem Schlachtfeld zusammengepresst, das der Größe des Dreiecks München-Stuttgart-Würzburg gleicht. Vorstehende Zeichnung überträgt maßstabgerecht beide Dreiecke aus dem deutschen Raum auf den Kampfraum östwärts Kiew und liefert dadurch ein Bild von der gewaltigen Ausdehnung der Umfassungsschlacht.

Sinnige Königschreue für Churchill

Stockholm, 24. Sept. Nach einer Londoner Meldung von „The Daily Telegraph“ hat der englische König Churchill zum „Lord“ werden für die „cinque ports“ ernannt. Der Inhaber dieses Amtes, das auf die Zeit Wilhelms des Eroberers zurückgeht, hat alleinigen Anspruch auf alles, „was im Gebiet der cinque ports über Bord geworfen, über Bord gespült oder an den Strand gespült wird (Strandgut)“.

Wie es heißt, soll diese Ernennung des Königs eigener Gedanke gewesen sein und seine Verehrung Churchill bezeugen. Der Ring ist sinnig in seiner Wertung: Das Strandgut der vertriebenen Schiffe, so schätzt er, das sich an Englands Küste häuft, kommt auf das Konto „Churchills Krieg“. Als ein gerechter König muß ich dem Urheber geben, was ihm gebührt. So denkt er und schaffte dem vertriebenen Nachfolger Wilhelms des Eroberers diese neue und ergiebige Einnahmequelle.

Der Ring um Leningrad

Die deutschen Operationen im Leningrader Kampfabschnitt haben in den letzten Wochen einen Grad der Umfächerung der sowjetischen Ostfront erreicht, der an Hand einiger markanter Daten eindrucksvoll im Kartenbild abzulesen ist:

Im Zuge der Säuberung des estnischen Raumes fielen u. a. im weiteren südwestlichen Bereich von Leningrad zuerst die Städte Dorpat und Revenbera in deutsche Hand, beide, wie unsere Karte erkennen läßt, im 250-km-Radius der bedrohten Drei-Millionenstadt gelegen. Mit der Eroberung Narwas am Finnischen Meer-



bufen am 21. August hat sich der deutsche Vormarsch bereits um 100 km auf eine Reichweite von 150 km Leningrad von Westen genähert. An diesem 21. August aber fallen noch weitere wichtige Stationen auf dem 150-km-Radius: Nowgorod im Süden, wo im Gebiet des Almensee die deutschen Truppen kämpfen, Kerholm am Ladogasee im Zuge des erfolgreichen finnischen Vormarsches in Richtung auf Wiborg (Wiburi). Ringierpi, gleichfalls am 21. August von deutschen Truppen eingenommen, ist 100 km südwestlich von Leningrad gelegen.

Am 24. August fügt sich Luga in den Ring, der sich deutscherseits von Süden gegen die Stadt Leningrad vorzieht. Am 30. August fällt Wiborg unter dem Ansturm der Finnen, die ihren Vormarsch damit bis auf 100 km nordwestlich von Leningrad herangeführt haben.

Am 5. September meldet das Oberkommando der Wehrmacht die fortgeschrittene Einschließung von Leningrad, das bereits unter dem Feuer schwerer deutscher Artillerie liegt, um drei Tage später die Erreichung der Nema ostwärts Leningrad in breiter Front und die Einnahme von Schlüsselburg am Ladogasee bekanntzugeben. Damit ist der deutsche Ring 50 km vor Leningrad geschlossen.

Am 14. September verkündet der OAR-Bericht, daß die enge Einschließung der Stadt trotz erbitterter Gegenwehr unaufhaltsam fortgesetzt werde, nachdem starke deutsche Kräfte in die Befestigungsfront von Leningrad eingedrungen seien. Der Ring um Leningrad wird enger, bis er den Kern dieser Sowjetstadt erreicht haben wird, um tödlich zu treffen...

Moskauer Schrumpungsprozeß

In den schwülstigen Moskauer Heeresberichten, die vor drei Monaten mit seitenlangen Heldeneben begannen, war schon seit Wochen ein zunehmender Schrumpungsprozeß zu beobachten. Vor dem unaufhaltsamen Marschtritt der deutschen Panzerdivisionen mußten allmählich auch die üblichen Phantasieereien der Kremlhorden verstummen, die sich der Wucht der Tatsachen nicht mehr mit ihren armseligen Lügen entgegenzusetzen vermochten.

Dieser unaussprechliche Prozeß hat jetzt jenen Tiefstand erreicht, der der hoffnungslosen sowjetischen Lage entspricht. Während Moskau am Dienstag lächerlicherweise den überragenden deutschen Gefangenen- und Beuteziffern noch einige kümmerliche Zahlen entgegenstellen versuchte, hat es gestern auf darauf verzichtet. Der sowjetische Heeresbericht vom Mittwoch besteht nur noch aus dem einen Satz: „Unsere Truppen führten Kämpfe an der ganzen Front.“

Ihm gegenüber steht der gestrige Wehrmachtsbericht, der diese Kämpfe für einen Teil der Front mit den Worten umreißt: „Im Raum ostwärts Kiew wurden weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossenen Kesseln zusammengetrieben, deren Luftbild geographische Verhältnisse aufzeigt. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.“

Wie noch immer in den Feldbüchern dieses Krieges, sind die glorreichen Waffentaten unserer Soldaten auch ein vernichtender Sieg der Wahrheit über die Lüge, die sich jetzt bereits in Moskau ängstlich zu verdrücken beginnt.

New York. Das im Dienste Englands fahrende Motorschiff „Segundo“, 4414 BRT, wurde auf dem Weg von USA nach England mit wichtigem Kriegsmaterial an Bord versenkt.

Die

Ru

Der Krieg spricht die denen es mulmig w in Augenblicken der den Sumor. Und bi



PK. Ein wunder Sommertag geht Rings um den vorlichen Badestrand. Die Lager in Gruppen deutscher. Während der Winter dem gegenüber. Hier des viele. In den Sees emporste. Landschaft in ein. tet von Schiffer. deutsche Heimat. aus der Ferne z. kann den Frieden nicht stören. Zwei Division am See. Todmude hatte das Tagesziel. den einen Bunt. schlafen. Als aber. genfomme anderen. sich vor ihren. Badestrand aus. Vorsätze über. die Männer, wie. in die kühlen. Eine gründliche. Staub der letzten. mal abgepöf. zu ihrem Recht. durch das Wasser. mit der Bürste. Und was für. bedeutet für. Endlich wieder. Wasser. Manche. bis zu den Eige. ten. Waren abe. und Fahrzeug. lamen die Man. Reihe. Wie wür. in der Heimat.



Norweger flieht aus England

In einem Spielzeugboot über den Kanal

Dals, im September.

Vor einiger Zeit gelang es einem Norweger, aus England zu fliehen und nach abenteuerlichen Schicksalen in einem Schlauchboot den Kanal zu überqueren. Es handelt sich um einen der bekanntesten norwegischen Sportler, Wille Björnebu, der bereits einige Jahre vor Kriegsausbruch als Gymnastiklehrer nach England gegangen war und dort nach Kriegsbeginn zum Eintritt in die britische Armee gezwungen wurde. Björnebu schilderte jetzt im norwegischen Rundfunk Einzelheiten seiner abenteuerlichen Flucht aus England.

Drei Monate nach der englischen Kriegserklärung an Deutschland wurde ich, so erzählte Björnebu, von höchster Stelle im englischen Kriegsministerium aufgefordert, als Spezialist für Leibesübungen in die englische Armee einzutreten. Ich stellte als Bedingung, daß ich nur als Gymnastiklehrer tätig sein und, um die rechte Autorität für meine Arbeit zu bekommen, Offiziersrang erhalten sollte. Da diese Forderungen angenommen wurden, trat ich freiwillig ein.

Nachdem ich 16 Monate lang vergeblich auf die Erfüllung der mir gegebenen Versprechungen gewartet hatte, fühlte ich mich von meiner Verpflichtung gelöst. Was ich in den 16 Monaten als englischer Sergeant erlebt habe, ist derartig, daß ich hundertprozentig mit England und den Engländern fertig bin. Als ich auf Urlaub nach London, oder besser gesagt, nach den Uferorten von London ging, sagte ich meinen Kameraden, daß ich den Freimaurerschwundel dort nicht mehr ertrüge.

Ich hatte das unwahrscheinliche Glück, ein kleines Spielzeugboot aus Gummi zu finden, das aufgepumpt werden konnte. Ich kaufte es für sieben Pfund und verschaffte mir außerdem eine wasserdichte Laterne und eine Rettungsweisse aus Gummi. Diese Einkäufe gingen glatt vonstatten.

Das Boot malte ich zur Tarnung blau an. Am nächsten Tage rollte ich es zusammen und packte es in meinen Koffer. Dann ging ich frech in meiner englischen Sergeantenuniform an verschiedenen Polizeibeamten vorbei und bestieg den Zug. Dieser brachte mich an eine Küstenstation, wo ich mein Boot ins Wasser setzte, um über einen Graben zu kommen. Aber im Wasser war Stacheldraht ausgelegt. Ich mußte das Boot sehr vorsichtig durchziehen, damit es nicht gerißt. Als ich durchgekommen war,

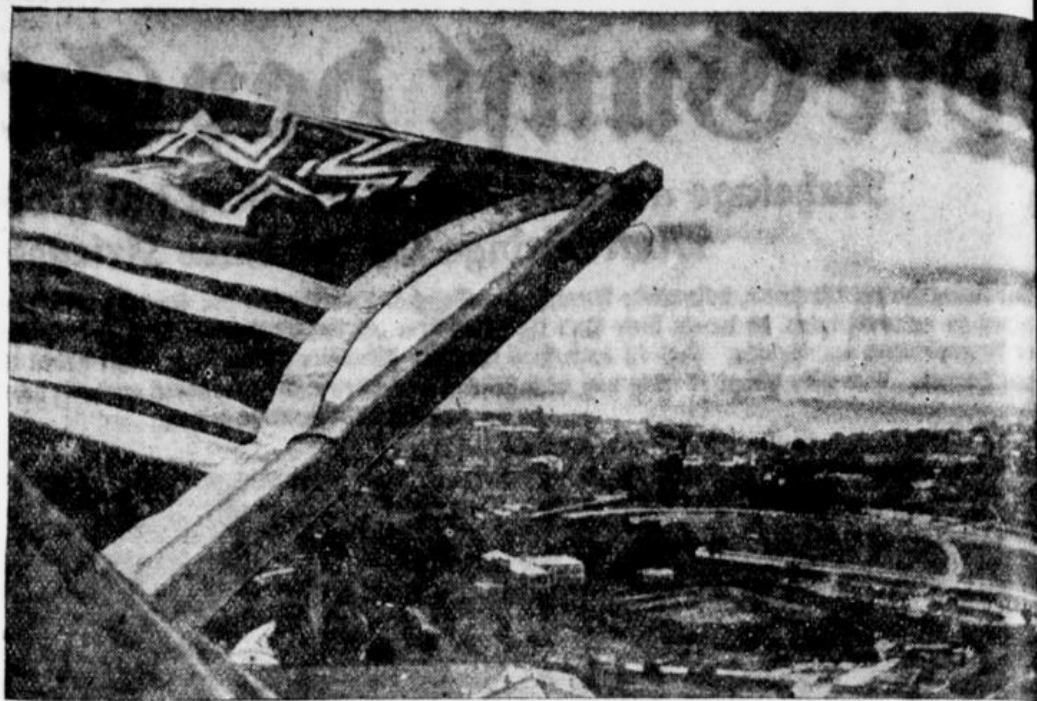
schlich ich zwischen zwei schweren Betonbunkern vorbei, die mit Kanonen und MGs besetzt waren.

Aber nun kam das Allerwichtigste. An beiden Seiten der großen Strandpromenade waren dreifache Drahtsperrn aufgebaut. Ich begreife selbst nicht, wie ich durch diese gekommen bin. Mein Boot trug ich auf dem Rücken und froh wie ein Kalb durch den Stacheldraht. Ich wurde von den Stacheln blutig geritzt, und meine Uniform wurde zerfetzt. Nun stand ich vor einer vier Meter hohen Wand. Es war sehr schwierig, das Boot darüber zu bringen. Aber meine Nervenschüttelungen waren noch nicht vorbei. Als ich auf den Strand hinunterprang, hörten mich zwei Wachtposten. Sie standen 50 Meter rechts von mir und begannen laut miteinander zu reden. Gott sei Dank beruhigten sie sich wieder. Nachdem ich eine Viertelstunde lang regungslos dagelegen hatte, brachte ich das Boot vorsichtig ins Wasser. Aber dort war eine schwere Stachelbarriere errichtet. Ich mußte bis zum Hals im Wasser waten, darüber hinwegklettern und das Boot hinüberziehen. Endlich konnte ich in Richtung Frankreich davonpaddeln.

Als die Sonne aufging, war ich bereits so weit darüben, daß man mich von der Küste aus nicht mehr sah. Die weißen Klippen von Dover boten beim Sonnenaufgang ein wunderschönes Bild. Die Wellen wurden allmählich unbehaglich groß. Immer wieder gingen die Brecher über mich hinweg. Mit der Uniformmütze schöpfte ich das Wasser aus dem Boot. Der einzige Kompaß, den ich bei mir hatte, stammte aus einem Spielzeugladen in Aldershot.

Sobald ich von feiner Seite mehr Land sah, bemerkte ich eine heftige Strömung. Ich begriff, daß ich mit rasender Fahrt westwärts ins offene Meer hinaustrieb. Englische Zylinder flogen die ganze Zeit über mich hinweg, weil sie gerade an diesem Tage die französischen Küste angriffen. Aber das Glück war mit mir, und ich wurde nicht entdeckt.

Am Nachmittag drehte sich der Sturm. Es war eine furchtbare Arbeit, das Boot über Wasser zu halten. Es sah aus, als kämen die Wellen von allen Seiten. Ich befam vom Seiten auf einem kleinen Brett einen Krampf und versuchte, Tang aufzufischen, um weicher sitzen zu können. Das ging natürlich nicht, jedoch krochen aus dem Tang eine ganze Reihe von Tangfressern. Da ich hungrig war, verspeiste ich einige



Die Reichskriegsflagge weht auf der Zitadelle von Kiew. (PK.-Schmidt-Weltbild)

davon. Etwas später entdeckte ich etwas seltsam Rundes, das im Wasser schwamm. Als ich dann näher kam, sah ich, daß es eine Mine war.

Endlich sah ich am Horizont einen Streifen Land und begann wieder mit der Kraft der Verzweiflung zu paddeln. Nach drei Stunden konnte ich auf einem hohen Felsen einen Leuchtturm erkennen. Schließlich kam ein Torpedo vorbei. Ich winkte aus Leibeskräften mit dem Paddel. Es waren spannende Minuten, bevor ich sicher war, daß man mich entdeckt hatte. Ich werde

niemals die deutsche Mannschaft vergessen. Sie stand an der Spitze eines großen Fragezeichens, einem englischen Sergeant in einem tomißchen Spielzeugboot zu sehen.

„Mensch, wo kommen Sie denn her?“, rief der Kapitän. Ich hob die Hand und antwortete: „Ich bin aus England geflohen“ und rief: „Hurra“, daß es weit schallte. Ich wurde an Bord genommen und erhielt zunächst drei große Schnäpse und warmes Essen. Ich hatte fast Stunden weder gegessen noch getrunken.

Der Prometheus von Athen

Ein Mann mit der Zigarette und „ein bißchen Feuer“

Herr X. hatte ein Stelldichein. In einem der verkehrsreichsten Punkte von Athen wollte er sich treffen, sicher mit einer hübschen jungen Dame, denn sonst wäre er wohl nicht so lange auf- und abgegangen. Um sich die Zeit etwas zu vertreiben, steckte er sich eine Zigarette an. Für einen Raucher ist das immer eine angenehme Ablenkung. Herr X. konnte natürlich nicht ahnen, daß ihn die harmlose Zigarette ins Polizeirevier führen würde.

Kaum hatte er den ersten Zug getan, als ein Unbekannter ihn ansprach. Er hielt eine nicht-brennende Zigarette im Mund, rauchte fast und bat Herrn X. um Feuer. Raucher laufen grundsätzlich lieber Zigaretten als Streichhölzer. So verschwendend ist sie mit dem einen, so geizig sind sie mit dem anderen, und das Streichhölzer heutzutage in Griechenland auch noch eine kostspielige Angelegenheit sind, ziehen die meisten Raucher es vor, sich mit dem Feuer des Nachbarn zu behelfen. Hat man nun das Pech, an einem Verkehrsmittelpunkt Athens beizutreffen, so ist das Herz eines Mannes, der dann kann man zum lebenden öffentlichen Zigarettenzylinder verwandelt werden. So geschah es jedenfalls Herrn X. Die Feuergeister kamen, einer nach dem anderen, lächelten ihm freundlich zu und baten um „ein bißchen Feuer“. Der neue Prometheus mußte es mit ansehen, daß seine Zigarette sogar in fremde Hände geriet und von einem zum anderen wandelte, bis sie schließlich wieder zu ihm kam und — sich der nächste Raucher meldete.

Schließlich ging Herr X. die Geduld aus, und er weigerte sich, seine Zigarette weiter zur Verfügung zu stellen. Dabei geriet er aber gerade an den falschen. Der abgewiesene Bittsteller ließ über den Raucher ein ganzes Wörterbuch von nicht gerade salonsfähigen Ausdrücken herniederprallen. Er sollte sich schämen, bei den heutigen Zeiten einem Mitmenschen ein bißchen Feuer zu verweigern, war nach das zarteste, was er sagte. So seien aber angeblich alle besseren Herren, meinte er. Herr X. hat in Ruhe gelassen zu werden. Der Fremde wurde immer frecher und schließlich andringlich und so kam es zum Handgemenge. Die Polizei mußte eingreifen, um die Kämpfenden zu trennen. Sie nahmen beide mit auf die Wache. Herrn X. ließ der Wachhabende bald wieder laufen, aber nicht, ohne ihn freundlichst ermahnt zu haben.

den, daß man heute wirklich nicht „ein bißchen Feuer“ verweigern dürfe.

Leutprecher im Kuhstall

Kühe sind für Rußland durchaus empfindlich. Das schwedische Nationalinstitut für Haustierzucht in Uppsala macht seit Monaten bei Kühen Experimente mit Radiomusik, da die Musik einen großen Einfluß auf die Milchproduktion haben soll. Einem „Versuchsstall“ von Uppsala sind bereits Leutprecher eingebaut worden. 13 Kühe, deren Futter sorgfältig kontrolliert wird, nach Quantität und Qualität, werden jeden Tag zusätzlich mit Musik „gefüttert“. Darauf haben die Tiere jedes etwa 0,26 kg Milch mehr gegeben. Das sind aber bereits 8400 Liter Milch mehr für 13 Kühe im Jahr. Da in ganz Schweden etwa eine Million Kühe vorhanden sind, hat man errechnet, daß mit Hilfe der Musik rund 250 Millionen Liter Milch jährlich im Lande mehr erzeugt werden könnten.

Die schwedischen Versuchskühe sind gute Dinge, aber sie haben auch schon ihren beladenen musikalischen Geschmack entwickelt — was es heißt, bevorzugen sie nämlich eine ruhige, sanfte Musik, die ja auch dem Temperament der Kühe entspricht. Die Fachleute behaupten, daß die Musik übrigens auch einen wohltätigen Einfluß auf das Personal des Versuchsinstitutes ausübe, daß unter dem Einfluß der Musik alle Fälle „ergiebiger“ gearbeitet würden.

Humor

„Also, was mir da gestern passiert ist, das gönne ich meinem schlimmsten Feind nicht.“ „O Gott, was war es denn?“ „Ich habe 5000 Mark in der Lotterie gewonnen.“ (Rdn. III. Jg.)

„Warum hast du eigentlich auf den Brief an Herrn Camillo „Streng vertraulich“ geschrieben?“ „Weil ich unbedingt haben wollte, daß seine Frau ihn liest!“

Er: „Sieh mal, Liebling, hier habe ich eine unerhörte seltene Aufnahme von dir. Denk dir, eintausendstel Sekunde mindestens!“ Sie: „Wie? Gerade eintausendstel?“ Er: „Du hältst doch gerade den Mund zu!“

Sonnenuntergang auf der Alhambra

Von Gilda Gobanz de Maestri

Gleich einer Krone aus uraltm Silber liegt der weiße Schnee auf dem Scheitel der Sierra Nevada und schimmert in das durchsichtige Blau des andalusischen Himmels. Einjam und wehrhaft tragen zu seinen Füßen, auf steilem Hügel, die rotbraunen Mauern einer verlassenen Burg und schauen aus wunderbaren Fenstern, wie die Augen schöner, fremdartiger Frauen, auf die Ebene der Vega herab. Lichtgrüner Wald zieht sich am Fuß empor und hüllt den Bau in smaragd-farbenes Gewand.

Die Sonne sinkt ganz langsam in den goldflimmernden Dunst, der über Granada hängt, und schräg fallen ihre Strahlenbündel in die Höfe und Säle des Schlosses. Wie flüssiges Kupfer glänzt der Brunnen des Myrtenhofes, der Patio de los Arranques, und die Garten, lieblichen Blüten seiner Hecken verströmen einen unendlich feinen, unendlich süßen Geruch, als wäre in ihren Kelchen etwas zurückgeblieben von Lust und Liebe einer fernen Zeit. Leise plätschern die hundert Wasserläufe in den schmalen Rinnen und fingen kleine, geheimnisvolle Pflänzchen, und wer ihnen lauscht, dem werden sie zu wunderbaren Geschichten, schönen und traurigen, heiteren und dunklen. Denn sie haben die Größe und Herrlichkeit arabischer Fürsten gesehen und die Macht und den Glanz spanischer Herrscher. Ja, hier war es, flüstert das Wasser, hier, siehst du, wo der rostbraune Fleck sah aus den weißen Steinplatten leuchtet... hier inmitten dieses Hofes, der einem Festsaal gleicht, ganz nahe am Brunnen, den die steinernen Löwen hüten... Horch, ein breites Schwert glitzert durch die Luft! Es ist der Fenster, der es schwingt... und dumpf und schwer fallen die Häupter der sechsunddreißig Mauerstrahlen auf den Marmor des Bodens. Der Sultan Boabdil sitzt unter den Säulen der hohen Halle, den Oberkörper weit vorgebeugt, und sieht mit harten Blicken dem Morden zu. Ja, heute triumphiert er — doch morgen? Schau dort den Turm, den niederen, zerfallenen! Von seiner Höhe sah er, Jahre später, ein flüchtiger, Verfolgter, Heimatloser, auf Granada herab, die Isabella von Kastilien ihren Einzug in die Festung hielt.

Ergriffen von solchen Bildern wende ich mich ab; drüben auf der anderen Seite des Löwenhofes dümmert eine zweite Halle — nein, hier ist keine blutige Spur auf weißen Steinen, die der Regen Andalusens nicht abwuscheln vermag, hier erzählen die zauberhaften Ornamente, die gleich schillernden Spitzen von der Decke hängen, von dunkeläugigen Frauen, von Schleiern und Wohlgerüchen, denn dieser Hof war ein Teil des Harems. Es ist der Saal der zwei Schwestern, die so schön gewesen sein sollen, daß sie den braunen Hüris gleichen, die am Eingang der roten Himmel die toten Krieger

grünen und zur Festtafel geleiten — wie es im Koran geschrieben steht. Vachen und Singen sang um diese Säulen, leichte Schritte hüpfen über die Gänge, und die Stimmen der Tanten vermischen sich mit dem Schleifen seidener Gewänder.

Komm, komm! raunen die geschwätzigen Quellen, wir zeigen dir den Garten einer Königin, wo Magnolien und Feigenbäume neugierig in die Fenster schauen! Hier schlief die reizende Elisebeth Farnese, für die Philipp, den sie den Fünften hießen, die feinen Arabesken verwischen und mit Bildern des Cinquecento bemalen ließ, um ihr Heimweh nach dem fernen Parma zu stillen. Jung war sie und blond, die schlankste Elisabeth, die auf reifarbenem Zelter an der Seite des Gatten durch die Torre del Vino ritt, durch das breite Tor dort unten, das ein Hufeisenbogen umschließt, der von arabischen Sprüchen umgeben ist. Siehst du es? Dort, wo die großen, blauen Mäuler an den Wänden brennen — das sind die Mäuler, die gläsernen maurischen Ziegel, in denen die Sonne sich scherzend befindet, ehe sie schlafen geht. Und nun tritt hinaus auf den offenen Gang, der zu dem kleinen Vorbau führt; leicht und lustig schwebt er über die Schlucht, in der der Darro in brausendem Jubel über die Felsen springt. Hier war das Badezimmer der jungen Frau — die Wasserläufe führen verschämt — der Tocador de la Reina; sieh! hinein! Die Sonne umspielt den schmalen Raum — vielleicht hat sie einen Kamm verloren oder ein seidenes Tüchlein... Langsam erlischt das Marmel der Wächlein, und ich trete hinaus auf den Säulengang.

Feuerfarben glüht der Sonnenball aus der grünen Ebene herauf, und es ist, als würde sich jeder Turm und jede Zinne an seinem Brand entzünden — bis mit einem Male die ganze Burg mit all ihren Hallen und Höfen, ihren hohen Fensterbögen und geschwungenen Toren zu einem einzigen Meer rotflammenen Lichtes wird! Nun trägt sie ihren Namen zu Recht, da der Sonne schwebender Glanz über sie ausgegossen ist — El Chamra, die Rote Burg! Die Mauern hießen sie so nach dem blutunflauen Stein ihrer Mauern, und spanischer Wohlklang formte daraus das melodische Alhambra. Aus der Schlucht am Darro klappern die Kastagnetten; ich beuge mich über die Brüstung und spähe hinab. Da unten am Ufer des Flusses, auf staubiger Straße, tanzt in den letzten flimmernden Strahlen ein spanisches Mädchen und wirbelt wie ein lustiger Kobold durch das verbläute Licht. Ein buntseidenes Tuch spannt sich über ihre Brust, ihre Füße sind bloß, und eine Blume leuchtet im schwarzen Haar. Und sie erscheint mir wie ein kleiner Geist dieses Ortes der Anmut, Schönheit und Lebensfreude — dieses Kind der Alhambra!



Deutsche Soldaten im brennenden Vorort von Leningrad. Die Bolschewisten hatten diesen Vorort von Leningrad nach dem Einrücken der deutschen Truppen in Brand geschossen. Den unglücklichen Bewohnern gelang es, nur einen Teil des Besitzes aus ihren Häusern zu retten. (PK.-Ebert-Scherl-M.)

Stagung de

um, 24. Sept. B. rober findet in B. (mie) eine Osttag auf der die maßgeb. sprechen werden. hauptbildungsamtes. leiter Schmidt, de. ung des deutschen T. Greifelt, Gauer. hleiter Dreier-M. Landesrat Niem. Boelz (Berlin), Pro. Landeshauptmann. Dr. Fren (Br. sig) und Professor. Diese Redner w. politische, wirtschaft. Lage in den Ditz. ch diese ein gesch. ständlichen Stand n. in den östlichen.

am, 24. Sept. D. schaft für die Z. landrindes verant. von Bullen, R. rich betrug 76 Bu. den 11 Bullen abge. rung kamen. 16. spreife, und zwar. z und zwei vier. bei verhältnismäh. ch etwas schleppen. ch recht flott. Die. Das schwedische Nationalinstitut für Haustierzucht in Uppsala macht seit Monaten bei Kühen Experimente mit Radiomusik, da die Musik einen großen Einfluß auf die Milchproduktion haben soll. Einem „Versuchsstall“ von Uppsala sind bereits Leutprecher eingebaut worden. 13 Kühe, deren Futter sorgfältig kontrolliert wird, nach Quantität und Qualität, werden jeden Tag zusätzlich mit Musik „gefüttert“. Darauf haben die Tiere jedes etwa 0,26 kg Milch mehr gegeben. Das sind aber bereits 8400 Liter Milch mehr für 13 Kühe im Jahr. Da in ganz Schweden etwa eine Million Kühe vorhanden sind, hat man errechnet, daß mit Hilfe der Musik rund 250 Millionen Liter Milch jährlich im Lande mehr erzeugt werden könnten.

Die schwedischen Versuchskühe sind gute Dinge, aber sie haben auch schon ihren beladenen musikalischen Geschmack entwickelt — was es heißt, bevorzugen sie nämlich eine ruhige, sanfte Musik, die ja auch dem Temperament der Kühe entspricht. Die Fachleute behaupten, daß die Musik übrigens auch einen wohltätigen Einfluß auf das Personal des Versuchsinstitutes ausübe, daß unter dem Einfluß der Musik alle Fälle „ergiebiger“ gearbeitet würden.

Humor „Also, was mir da gestern passiert ist, das gönne ich meinem schlimmsten Feind nicht.“ „O Gott, was war es denn?“ „Ich habe 5000 Mark in der Lotterie gewonnen.“ (Rdn. III. Jg.)

„Warum hast du eigentlich auf den Brief an Herrn Camillo „Streng vertraulich“ geschrieben?“ „Weil ich unbedingt haben wollte, daß seine Frau ihn liest!“

Er: „Sieh mal, Liebling, hier habe ich eine unerhörte seltene Aufnahme von dir. Denk dir, eintausendstel Sekunde mindestens!“ Sie: „Wie? Gerade eintausendstel?“ Er: „Du hältst doch gerade den Mund zu!“

Die Verarbe

1. Man bringt u. kochen, dann. geiebte Mehl. Wichtig dabei ist, man das kochen auf einmal. 2. ... rührt es zu. Sobald das Me. und zwar so lan.

Das Baden von. Ebe gebaden. (Siehe. Gebad gesehen werde. magen, damit das G. in das Seil gehalten.

Dr.

Allgemeine Rundschau

Vortrag der NSDAP.

Böhm, 21. Sept. Vom 28. September bis 1. Oktober findet in Böhm (Verwaltungsamt) eine Osttagung der NSDAP. auf der die maßgeblichen Sachkenner der Region sprechen werden; so u. a. der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Hauptleiter Schmidt, der Reichskommissar zur Leitung des deutschen Volkstums, H.-Gruppenleiter Greifelt, Gauleiter Wagner, Oberleiter Dreher-Andres, Generalgouverneur, Landesrat Niemeyer (Berlin), Professor Bösch (Berlin), Professor A. Rubin (Breslau), Landeshauptmann Kolbow (Münster), Professor Dr. Fren (Breslau), Dr. Krannhals (Münster) und Professor von Grünberg (Königsberg). Diese Redner werden ihre Hörer über politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage in den Ostgebieten unterrichten, so wie diese ein geschlossenes Bild über den gegenwärtigen Stand und die künftigen Pläne in den östlichen Landesteilen machen.

Vortrag der NSDAP.

Die Tagung, die in allen maßgeblichen Kreis- und Kreiskommunalkreisen stattfindet, ist verbunden mit einer großen Reichsreise, die von der NSDAP organisiert wird. Die Reise führt durch die Ostgebiete, um die Lage der Bevölkerung zu untersuchen und die künftigen Pläne der NSDAP bekannt zu machen.

Des Verlierers tragen.

Eine Bochumer Frau glaubte, sich ungestraft über diese Selbstverständlichkeit hinwegsetzen zu können. Vor Gericht wurde sie zu einer Geldstrafe von 500 RM. verurteilt. Nur die Tatsache, daß sie bisher noch unbestraft war, rettete sie vor dem Gefängnis.

Donabrid, 24. Sept. Diebstahlsfreiheit eigener Art.

Verschiedenen Kleingärtnern auf dem Westernberge war in den letzten Tagen Obst gestohlen worden. Um dem Diebe auf die Spur zu kommen, legte sich einer der Garteninhaber nachts auf die Lauer. Und er tat es nicht vergebens. Schon nach einiger Zeit sah er zwei verdächtige Gestalten auf Fahrrädern herankommen. Der eine der beiden drang in einen der Gärten ein und überließ seinem Begleiter, einer Frau, die Observe für die Fahrräder. Da der Garteninhaber sich nicht in einen offenen Streit einlassen wollte, machte er sich an die Fahrräder heran, erhielt jedoch, als er eines davon nehmen wollte, von dem Manne einen Hieb über den Kopf, konnte jedoch bei dieser Gelegenheit mit Hilfe der Taschenlampe den ihm nicht unbekannten Dieb erkennen. Mit dem Fahrrad fuhr er zur Polizei, gab es dort ab und erstattete Anzeige. Nicht wenig erstaunt aber war man dort, als einige Zeit später der Besitzer des Fahrrades erschien und erklärte, ihm sei Joeben sein Fahrrad gestohlen worden. Da befiel ihn die Polizei gleich im Gewahrsam.

Stuttgart, 24. Sept. Sieben Verletzte durch Blindgänger.

In Reutlingen spielten Kinder mit einem Granatenblindgänger. Unbegreiflicherweise wurden die Kinder von niemand auf die Gefährlichkeit ihres Fundes hingewiesen. Plötzlich explodierte das Geschoss, und eine 35 Jahre alte Frau sowie sechs Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Dieser tragische Fall stellt eine eindringliche Warnung für Eltern und Kinder dar.

Königsberg, 21. Sept. Neue Grabstätte für Copernicus.

Nicolaus Copernicus, der lange Jahre Domherr in Frauenburg, der Bischofsstadt am Frischen Haff war (er ist dort am 24. Mai 1543 gestorben), soll eine neue Grabstätte erhalten. Bisher ruhten seine Gebeine am Eingang der Schembaldschen Kapelle, eines barocken Rundbaus, der sich an den alten Ordensdom anlehnte. Jetzt sollen die sterblichen Reste des Astronomen an eine hoch über dem Haff gelegene Stelle überführt werden, und zwar an einen Platz, wo bisher ein häßliches Copernicus-Denkmal neugotischen Stils stand. Gleichzeitig soll die Sternwarte des Gelehrten, die — arg vernachlässigt — in einem Befestigungsturm Frauenburgs untergebracht war, in einen würdigen Zustand versetzt werden.

Sergeanten in eine...
... Sie denn her?“, rief d...
... die Hand und antwortet...
... land geflohen“ und r...
... leit schallte. Ich wurde e...
... erhielt zunächst drei gro...
... essen. Sie hatte fast ge...
... essen noch getrunken.

*
Sonnabend, 24. Sept. Die Weltfällische Herdbuch-
haltung für die Zucht des schwarzweißen
Landrindes veranstaltete ihre 155. Vertei-
lung von Bullen, Kühen und Kindern. Der
Erlös betrug 76 Bullen und 41 Kühe. Es
wurden 11 Bullen abgeführt, so daß 65 zur Ver-
steigerung kamen. 16 Bullen erhielten Ver-
steigerungspreise, und zwar 7 erste, vier zweite, drei
dritte und zwei vierte. Die Verteilung ver-
lief bei verhältnismäßig schwachem Besuch zu-
nächst etwas schleppend, dann aber bis zum
Ende recht flott. Die Preise befriedigten Be-
sucher und Käufer. Sämtliche Bullen wechselten
in den Besitz der, der Lusttrieb an Kindern war zu
stark, jedoch zeigten sie durchweg gute Euter-
verhältnisse. Drei Kinder blieben wegen ungenü-
gender Entwicklung im Ueberbestand. Bereits am
Sonntag ist in Hamm die nächste Zuchtvieh-
Versteigerung. Es wird eine große Kinder-
Versteigerung werden, für die bereits rund 200
Kinder gemeldet sind, worunter sich die Spitzen-
kälber der Provinz befinden. Weiter werden
am Sonntag, 24. Sept. Flämische Jungen verliehen.
Dieser Tage herrschte auf dem Ham-
mer Bahnhof Hochbetrieb. 350 Jungen der
Zuchtgesellschaft wurden abgegeben.

„Abreise Freitag“
ROMAN von Hans Possendorf
Copyright by Verlag Knorr & Hirth,
Kommanditgesellschaft, München 1939

28)
18. Juni: Tollen Krach mit dem Bagliaccio
gehabt, weil ich mir erlaubt habe, ihn auf ge-
wisse „Trugschlüsse“ (sanft ausgedrückt!) im Fall
Ballarin hinzuweisen. War nahe daran, ihm
einmal meine ganze Berachtung vor die Platt-
füße zu reizen, aber: das liebe Brot! Und
außerdem: der Mensch lebt nicht vom Brot
allein, er braucht auch täglich seinen Wein.

20. Juni: Die Giacometti heute aus der Haft
entlassen worden. Strotpfot schwört Stein und
Wein, daß er sie trotzdem noch überführen wird...

16. Juli: Das Gericht hat der Giacometti
die Erbschaft zugesprochen. Sie wohnt bereits
im Palazzo Ballarin. Der Bagliaccio ist krank
vor Wut. Das muß gefeiert werden!

12. August: Kann nicht von dem Fall
Ballarin loskommen. Fühle mich erkenntnis-
schwach! Dieses Gefühl hat mich noch nie
betrogen...

13. August: Gestern drei Liter alten Verona
wein gekostet. Heute Erlaubung: der

für eine Verbrecherin gehalten wird. Aber zum
Schluß ist sie losgegangen wie eine Rakete.
Donnerwetter! Bei Himmel und Hölle, bei
ihrer Seligkeit und beim Andenken ihrer Mutter
hat sie geschworen, daß sie nicht eher ruhen
wird, als bis sie von diesem Mafel befreit ist.
100 000 Lire, in Worten: hunderttausend Lire,
bekomme ich, wenn der Mörders Ballarins durch
meine Arbeit gefahrt wird! — zahlbar am Tage
der Verurteilung. Bis dahin alle Speisen und
eine anständiges Fixum. (Alles schwarz auf weiß
festgelegt!) Nun zeige, was du kannst, Pasquale!

20. August, morgens 6 Uhr im Zug: Gestern
nachmittag punkt halb fünf Uhr betrat sie den
Wartesaal des Hauptbahnhofs in Mailand. Um
5 Uhr gemeinsame Weiterfahrt im Orient-
Express: allein mit ihr in einem Abteil erster
Klasse. Bis vier Uhr morgens ununterbrochene
Beratungen. Jetzt schläft sie, ausgebreitet auf
der Bank mir gegenüber. Zum Frühstück werden
schon sieht sie aus. Pasquale, alter Junge, gib
acht! Nicht verlieren, versteht du? In dieser
göttlichen Hülle wohnt nur Verstand und Wille
— kein Herz. Keine Frau für dich, Pasquale!
Wert dir's! — In zwanzig Minuten wird der
Zug in Paris einlaufen.

Erfuhr ich abends: Heute nachmittag um fünf
Uhr dreißig in London eingetroffen. Es ist mir
(unauffällig) gelungen, im Hotel das Appartement Nr. 17 zu bekommen, dasselbe, das Ballarin
bewohnt hat. Das Badezimmer ist grün ge-
lackt und hat einen grünen Gummibordwand.
Den man an Ringen um die Wanne ziehen kann!
Ennina, Pasquale! — Nelda wohnt in einem

Firma gegründet, so daß Harris jetzt Neldas
Sozius ist. Es steht ihr also genügend Geld
hier zur Verfügung. Sie hat Harris schon heute
morgen besucht, und ihre Sandtäche ist prall
von schönen neuen grünen Pfundnoten. —
Nachts 11.45 Uhr: Verdamm, daß ich nicht
englisch kann! Habe das ganze Verhör Nelda
überlassen müssen. Aber was macht das? Der
geistige Vater dieses Erfolges ist und bleibt
Pasquale! Also: Von neun bis zehn mit dem

Die Abreise vom Zug, der Nelda
zum Bahnhof bringt.

Zimmermädchen diniert und mich zum Sterben
gelangweilt. Dann flieht Nelda zu uns und
schritt bald darauf zum Verhör des überrasteten
Mädchens. Habe natürlich kein Wort verstanden,
nur gesehen, wie das Mädchen abwechselnd blaß
und rot wurde. Dann mußte sie nach Neldas
Diktat etwas niederzuschreiben und mit Namen
und Adresse unterzeichnen. Altmächtig beruhigte
sich das Mädchen auf Neldas Zureden hin und
ließ schließlich strahlend die fünf Pfund ein-
stecken, die sie kassierte. Später von Nelda er-
fahren: Erstens: Das Mädchen erinnert sich
noch genau an den alten Herrn, der in der ersten
Matrosee in Nr. 17 wohnte. Sie weiß, daß er

Verluststüße sind gut zu haben, wenn man sie nicht selbst sucht. Sie kommen von selbst, wenn man sie nicht sucht. Sie kommen von selbst, wenn man sie nicht sucht.

Humor

Da gestern passiert ist, dass ein Mann in der Lotterie gewonnen hat, so ist es denn? Markt in der Lotterie gewonnen hat, so ist es denn?

(Köln. III. Stg.)

* eigentlich auf den Brief an streng vertraulich“ geschrieben. Er magt haben wollte, daß seine

* Diebstahl, hier habe ich eine

18. August: Eigentlich einmal dem Strohhopf die Meinung geäußert! Mutter Kraach. Ich glaube, Pasquale, du bist am längsten Staatsbeamter gewesen.

16. August: So, es ist gelungen! Zwei wichtige (spätere) Beisitzende in meinem Besitz: die weiße Strandbluse und ein Streifen von dem Gummistoff. Nun mögen sie mich fortjagen beim nächsten Kraach!

17. August: Rausgeschmissen! Oh, Mutter, wonan wird dein Sohn diesen armen Leib nähren und seine trodene Kehle nenen, wenn der große Plan nicht gelingt? Nur noch drei Lire und fünfundvierzig Centesimi im Reute!

18. August: Eigenlob stinkt, ich weiß. Aber ich kann mir nicht helfen. Evviva Pasquale! Bravissimo Pasquale! — Soeben komme ich von der Giacometti, und — alles ist erledigt! Morgen reisen wir zusammen nach London! Erst war sie fast wie eine Hundschneise, so, als wäre es ihr ganz schnuppe, daß sie allgemein

kleinen Hotel in einer Seitenstraße von Piccadilly und wird sich hier nicht bliden lassen. — Bereits nähere Bekanntschaft mit dem Zimmermädchen gemacht. (Schachtel Pralines, Kniff in die Wange — Sprößkinder der Engländerinnen ein Greuelmärchen!) Verdammt, daß ich nicht englisch kann! Aber zu folgenden Ergebnissen hat's gelangt: Erste Feststellung, daß das Mädchen schon zwei Jahre im Hotel und in der ersten Etage tätig ist. Zweite Feststellung, daß sie morgen abend frei hat. Drittens: Sie hat meine Einladung zum Abendessen angenommen. — Feinlich ist, daß wir nur mit schätzigen sechshundert Lire hier angekommen sind. Nedda wollte absolut nicht auf Hinausschnuggeln größeren Betrages eingehen. Väterlich! In der Grenze hat man uns kaum danach gefragt. Hoffentlich bekommt sie morgen Geld, denn ohne Schmieren ist nirgend in der Welt etwas zu machen — auch in London nicht.

21. August: Bis zwölf Uhr geschlafen. Sehr aufragend von Nedda geträumt. (Pasquale, ich habe dich doch gewarnt!) Um ein Uhr mit ihr zum Essen getroffen. — Kurz vor seinem Tode hat Ballardier hier mit einem gewissen Harris (bis dahin nur sein Vertreter in London) eine damals verschwunden ist, denn sie selbst würde im Hotel von einem Beamten deshalb verhört. Zweitens: Sie hat heute noch keine Ahnung davon, daß Ballardier früher in Venedig ermordet aufgefunden wurde. Drittens: Sie hat ein paar Tage nach Ballardiers Verschwinden (und nach dem polizeilichen Verhör) den Gummiorhang im Badezimmer vernimmt und dem Hoteldirektor davon Anzeige gemacht. Dieser hat behauptet, er hätte diesen Vorhang schon vor Wochen entfernen lassen, weil er schadhaft gewesen sei. Es ist dann bald ein neuer Vorhang angebracht worden. — Diese Angaben hat sich Nedda von dem Mädchen schriftlich bestätigen lassen. — Vor dem Schlafengehen noch Freundschaft mit dem Nachtportier geschlossen (der ab zehn Uhr abends Dienst hat) und ihn für Montag abend acht Uhr zu einem „Drink“ (wie man hier sagt) eingeladen. — Mit dem Resultat dieses ersten Tages in London dürften wir zufrieden sein! Pasquale, werde nicht großheuchelmäßig! Aber wenn du's würdest — es wäre verzeihlich.

22. August — Sonntag! Sonntagsnachmittag! Wer den europäischen Sonntagsnachmittag in seiner heutigen Form erfunden hat, gehört hin- gerichtet! (Fortsetzung folgt.)

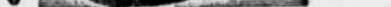
Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Oetker-Rezepten!

Mit der Bereitungsvorschrift für Brandteig wird die Bekanntgabe der 4 Teigarten abgeschlossen. Brandteig-Rezepte können erst wieder in späterer Zeit veröffentlicht werden.

3. . . und erhitzt diesen unter Rühren noch etwa 1 Minute . . .

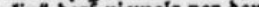
4. BRANDTEIG
 Notwendige Vorarbeiten
 Durch dieses Erhitzen (Abbrennen) wird der Teig fester. Ein Zeichen für genügend langes Abbrennen des Teiges ist eine dünne Haut am Boden des Topfes.
 4. . . Den heißen Kloß gibt man sofort in eine Schüssel . .
 5. . . und rührt nach und nach die Eier darunter . . Zu

1. Die angegebenen Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.  3a
2. Das Mehl wird gesiebt. Das Sieben fördert auf.  3b
3. Brandteig wird auf einem mit Mehl bestäubten Backblech gebacken.
a) Man sieht etwas Mehl auf das Backblech. 

Da die Größe der Eier verschieden ist, prüft man nach der Zugabe des vorletzten Eies die Teigbeschaffenheit. Sollte der Teig schon stark glänzen und so vom Löffel reizen, daß lange Spänen hängenbleiben, muß weitere Zugabe unterbleiben. Zu flüssiger Teig ergibt breitgelaufenes Gebäck. ^{3u} ⁶  Nach gibt man das „Bagin“ in den erkalten Teig.

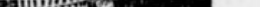
1. Man bringt Wasser und Fett, am besten in einem Sacktopf, zum Kochen, dann nimmt man den Topf von der Kochstelle, schüttet das gesiebte Mehl auf einmal hinein . . .

Wichtig dabei ist, daß das Mehl beim Kochen nicht flumpt. Deswegen nimmt man das kochende Wasser von der Kochstelle und gibt das gesiebte Mehl



„Badin“ darf niemals vor dem Baden mit warmen Zutaten zusammengebracht werden, da seine Triebkraft dann vorzeitig ausgelöst wird und verlorengeht.

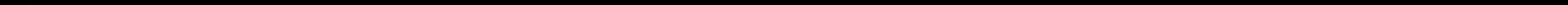
8. Will man den Teig z. B. zu Windbeuteln ausbacken, dann legt man ihn mit 2 Mac Caffaro oder einem Spritzbeutel auf ein vorbereitete Badblech.



2. ... rührt es zu einem glatten Kloß. . .
Sobald das Mehl ins heiße Wasser gegeben wird, muß man rasch rühren zu und zwar so lange, bis ein glatter Kloß entstanden ist.

Das Baden von Brandstößen: Man stellt den Teig am besten in einen gut vorgeheizten Backofen. Er wird bei mittlerer Hitze gebacken. (Siehe Infanter, I. Nährmittel-Rezept). Erst gegen Ende der Backzeit darf der Ofen vorsichtig geöffnet und nach dem Gebäck gelehrt werden, da es sonst leicht zusammenfällt. — Wird der Teig in Fett ausgebacken, dann erhält man es vorher genügend, damit das Gebäck nicht zu viel Fett aufnehmen kann. Das Ausbacken hat den richtigen Zeitpunkt, wenn sich um einen in das Fett gehaltenen Holzlöffel Blasen bilden.

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt.



Aus der Heimat

Büren, Donnerstag, 25. September 1941

Hier spricht der Reichsluftschutzbund

Frage: In unserer Luftschutz-Gemeinschaft ist folgende Frage lebhaft diskutiert worden: Wenn durch Bomben Wohnungseinrichtungen zerstört werden, wie hoch ist dann die Entschädigung? Wird der Anschaffungswert voll vergütet oder vermindert er sich um einen bestimmten Betrag, den Verschleiß?

Antwort: Beide Ansichten sind falsch. Das Reich ist in dieser Beziehung weit großzügiger. Maßgebend für die Höhe der Entschädigung sind im Fall der Zerstörung oder des Verlustes von Sachen diejenigen Kosten, die bei einer Wiederbeschaffung oder Wiederherstellung aufzuwenden wären. Bedinglich, wenn die zerstörten oder in Verlust geratenen Sachen für den Geschädigten einen erheblichen geringeren Wert hatten, sind die Wiederbeschaffungskosten um einen angemessenen Betrag zu kürzen. Soweit es die Billigkeit erfordert, ist jedoch auch hiervon Abstand zu nehmen. Reichsmarschall Göring hat bei Erlass der Kriegsschadensverordnung ausdrücklich die ausführenden Organe angewiesen, in dieser Beziehung nicht kleinlich zu verfahren.

Kreispolitischer Vortrag. Als Auftakt für die politische Winterarbeit veranstaltete die NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk nach der langen Sommerpause einen Gemeinschaftsabend im Saale Goebde-Mente, der festlich geschmückt war. In Vertretung der Ortsgruppenleiterin Frau Schleicher, die 3. Jt. im Osten Aufbaubarbeit leistet, hielt die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Knecht (Paderborn) die zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen herzlich willkommen. Ihr besonderer Gruß galt der Rednerin des Abends, Frau Nordmeyer, (Münster), und dem Ortsgruppenleiter Frau Berleger. Frau Nordmeyer vom Kreispolitischen Amt in Münster erläuterte in ihrem einflussreichen und fesselnden Vortrag die grundsätzlichen Begriffe der nationalsozialistischen Kampfpolitik, die in alle Dinge des privaten und öffentlichen Lebens eingreift, und brachte sie in volkstümlicher Weise den Zuhörerinnen nahe. Sie erklärte eingehend den Begriff Volk und behandelte dann die Hauptgefahren, die dem Volke drohen. Die Zukunft des deutschen Volkes ist nur gesichert, wenn genügend Kinder geboren werden, die deutschen Blutes und wertvoll, bzw. erblich sein müssen. Die deutsche Familie ist die Keimzelle des deutschen Volkes; sie schenkt uns die Kinder, die die Grundlage der Bevölkerungspolitik bilden. Die Zeit dem Weltkrieg bis 1933 zu wenig geborenen Kinder, die auf 15 Millionen beziffert werden, fehlen uns heute dringend. In diesem Zusammenhang erörtere die Rednerin auch das Problem der Hausgehilfin. Viele Hausfrauen haben heute keine Hausgehilfinen, weil diese in diesem Zeitraum nicht geboren sind. Eingehend befasste sich die Rednerin ferner mit den sozialen Familien, die in ihrem Gesamtbild minderwertig sind. Aufgabe des deutschen Volkes ist, die erblich guten Familien zu fördern und die minderwertigen kurz zu halten. — Die Ausführungen der Rednerin fanden bei den Zuhörerinnen, die der Gemeinschaftsabend war umrahmt von musikalischen Beiträgen des Ortsgruppenorchesters, einem Lied der Arbeitsmädchen und gemeinsamen Liedern.

Bestandene Prüfung. Frau. Malchen Hemmelsgar, die ihre Ausbildung beim Bürener Spar- und Darlehensverein erhielt, hat vor dem Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer Arnsberg die Bankgehilfenprüfung „Mit Auszeichnung“ bestanden.

Diphtherieschutzimpfung im Kreise Büren. Die Diphtherie-Erkrankungen haben in den letzten Jahren nicht nur an Zahl, sondern auch an Bösartigkeit erheblich zugenommen. Viele Tausende junger Menschenleben sind dadurch zerstört worden. Dieser Verlust wird jedoch noch erhöht, wenn man die bleibenden Gesundheitsschädigungen einbezieht, die sich in Form von Nachkrankheiten bei vielen Kindern zeigen, die von der Diphtherie befallen, aber nicht unmittelbar dahingerafft wurden. Durch die bereits in vielen Städten durchgeführte aktive Schutzimpfung ist es gelungen, die Diphtherie fast vollkommen zu unterdrücken. Dieses Ziel kann und muß nun auch in unserem Gebiet erreicht werden. Das Staatliche Gesundheitsamt des Kreises Büren hat sich daher in Übereinstimmung mit der Regierung entschlossen, auch im Kreise Büren die allgemeine Diphtherie-Schutzimpfung durchzuführen. In einem Ministerialerlass wird die Durchführung dieser Maßnahme ausdrücklich als Gemeinschaftsaufgabe angeordnet. Die hiesigen Kinobesucher hatten bereits am Sonntag oder Montag Gelegenheit, einen Tonfilm „Vorbeugen ist besser als heilen“ zu erleben, der in eindringlichen Bildern die Bedeutung und Notwendigkeit der Schutzimpfung darlegte, die im Kreise Büren im Laufe des kommenden Monats systematisch durchgeführt wird. Wir kommen noch näher auf diese Aktion zurück.

Sozialgewerke des Handwerks. Im Rahmen der sozialen Neuordnung des Handwerks wurden im Gau Westfalen-Nord bisher 13 Sozialgewerke gegründet, denen 2000 Betriebe mit rund 4000 Mitgliedsmitgliedern angeschlossen sind. Die bisher durchgeführten Maßnahmen erstrecken sich z. B. auf Einrichtung von Fachbüchereien, Einstellung einer Sozialen Betriebsarbeiterin zur Entlastung der Meisterfrauen und auf Gründung von Adz.-Theaterringen. Auch die Berufserziehungsarbeit wird aktiviert.

Lehrlingsbeihilfe für Büro-Anlernlinge. Nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers dürfen die Erziehungsbeihilfen für den neuen Anlernberuf der Bürogehilfin grundsätzlich nicht höher sein, als die der kaufmännischen Lehrlinge. Die Sätze der drei kaufmännischen Lehrjahre werden auf die zwei betrieblichen Ausbildungsjahre der Bürogehilfin verteilt.

Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. Das Reich gewährt gemäß § 29 des Grundsteuer-

Symbol des ewigen Deutschland

Erste Reichsstraßenammlung des Kriegs-WH. 1941/42 am Wochenende

Die Abzeichen zur Ersten Reichsstraßenammlung des Kriegswinterhilfswerkes weisen uns zurück in die ältesten Zeiten unseres Volkes. Altes Erbgut unserer Rasse ist in Runen und Sinnbildern erhalten, zu denen auch das Hakenkreuz gehört.

Das Hakenkreuz ist ursprünglich ein Sinnbild der wärmenden, lebenspendenden Sonne, die im Norden als Ausdruck des Wertvollen und Guten aufgefaßt wurde. Entstanden ist das Hakenkreuz aus der Darstellung der Sonnenhebe oder Sonnenbahn, deren Bewegung durch vier oder mehr Speichen dargestellt wurde.

Abbildungen des vierspeichigen Sonnenrades und Hakenkreuzes finden wir in Mitteleuropa schon in arischer Urzeit. Auch in Griechenland tritt das Hakenkreuz in den Goldschmuckblättern der mykenischen Fürstengräber aus der Mitte des 2. Jahrtausends, aber auch in klassischer Zeit auf. Im Laufe des 2. Jahrtausends wandert das Hakenkreuz weiter nach Indien, China, Amerika, so daß das Hakenkreuz schon in der Vorzeit fast auf der ganzen Erde vorkommt, bezeichnenderweise aber nicht bei semitisch-jüdischen Völkern. Die häufige Verwendung des Hakenkreuzes in Zeichnungen, auf Schmuckstücken, Töpfen, Urnen und Waffen, beweist, daß es sich um ein grundlegendes Symbol handelt.

Bewußt hat der Führer gerade dieses Symbol arisch-nordischen Menschentums als Zeichen des neuen Deutschland wieder aufgenommen. Es ist für uns das Siegeszeichen des ewigen Deutschland geworden. Es strahlt Fühlen und Lebensschau unserer Ahnen aus, erzählt in seiner uralten Formschönheit von ihrem hohen Willen nach Reinheit der Rasse und Gemeinschaft und der geistig seelischen Festigkeit. Es ist uns heute wieder das, was es für unsere Vorfahren stets gewesen ist: Das Sinnbild unserer Lebensbejahung und Bewährung im Kampf, der Herzenswärme, des niederlegenden schöpferischen Impulses dieses Gestaltungswillens zum „Sozialstaat von größter Kultur“.

Im Sonnenzeichen kämpfen die Söhne Germaniens. Die SS. brach in den Jahren vor der Machübernahme den marxistischen Terror im Innern, heute baut der deutsche Soldat an allen Fronten mit dem Hakenkreuz als Siegeszeichen am Stahlhelm das ewige Reich und erfüllt damit die Sehnsucht eines vergangenen Jahrtausends.

Wenn wir bei der Ersten Reichsstraßenammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42 das Hakenkreuz tragen, so wollen wir mit der verpflichtenden Mahnung der Vergangenheit die Forderung der Gegenwart verbinden: Kein Volk ohne Kampf und Sieg, kein Sieg ohne Opfer!

Allen wird geholfen

Aus einer Sprechstunde in einer NSD.-Ortsgruppe im Gau Westfalen-Nord

nig) Wenn auch die größte materielle Not seit Jahren beseitigt ist, so gibt es dennoch zahlreiche Volksgenossen, die unverändert in einem Notstand leben und einer Hilfe der NS-Volkswohlfahrt bedürfen. Diese Arbeit wird auch im Kreise in gewohnter Weise weitergeführt. Daneben nimmt die Hilfe in der Gesundheitsfürsorge und in allen Maßnahmen der Betreuung und Beratung einen großen Umfang in der NSD.-Arbeit ein. Viele Volksgenossen wenden sich auch mit Notizen an die NSD., die durch den Krieg bedingt sind.

In der Sprechstunde einer NSD.-Ortsgruppe gibt es immer viel Arbeit. Jeder Volksgenosse weiß, daß er bei der NSD. in jedem Falle Rat und Hilfe bekommt und wendet sich vertrauensvoll an die Partei.

Eine Mutter von vielen Kindern, die durch Krankheit in Not geraten war, bat um eine einmalige finanzielle Unterstützung; ihre Bitte war nicht vergebens.

In Kürze erwartete eine Soldatenfrau das vierte Kind, sie steht allein, die Ausstattung kann sie nicht bestreiten. Aber dieser Sorge ist sie bald enthoben. Nach einer kurzen Aussprache mit der Hilfsstellenleiterin ist alles klar.

Auch Frau M. kommt mit einer ersten Sorge zur Ortsgruppe. Sie ist lungentkrank und benötigt ein Bett; ihr Mann braucht zusätzliche Stärkungsmittel. Auch ihnen wird geholfen.

Natürlich müssen manche Fälle überprüft werden, bevor die Wünsche erfüllt werden können. Aber jedem wertvollen und würdigen Volksgenossen will die Partei nach besten Kräften helfen.

Eine junge blasse Frau möchte mit ihrem kleinen Söhnchen zur Erholung nach Oberbarnen fahren und bittet um Fahrtkostenbeihilfe. Auch dieser Wunsch geht in Erfüllung. Hier entscheidet der Ortsgruppenamtsleiter über die Berücksichtigung der Mütter und Kinder. Immer und immer wieder kommen Briefe des Dankes und der Freude.

Das sind nur wenige Fälle, die Tag um Tag in unseren NSD.-Ortsgruppen erledigt werden. In den Sprechstunden kommt am eindrucksvollsten die umfassende Betreuungsarbeit der NS-Volkswohlfahrt zum Ausdruck. Hier begegnen täglich die hilfesuchenden Volksgenossen und Volksgenossinnen der tatbereiten Hilfsfreudigkeit der haupt- und ehrenamtlichen Kräfte der NSD.

gesetzte für Arbeiterwohnstätten zur Erzielung tragbarer Kosten oder Mieten eine Beihilfe in Höhe der Grundsteuer auf die Dauer von zwanzig Jahren. Die Arbeiterwohnstätten mußten nach der bisher geltenden Regelung bis 31. März 1942 bezugsfertig werden. Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 17. September 1941 ist diese Frist um ein Jahr verlängert worden, so daß die Grundsteuerbeihilfe auch gewährt wird für Arbeiterwohnstätten, die bis 31. März 1943 bezugsfertig werden.

Der Beruf der Haushaltshelferin

nig.) Unzählige Hausfrauen und Mütter, deren Männer und Söhne zum Teil im Felde sind, haben zu ihrer gewohnten Arbeit noch die des Mannes übernommen. Auch manche Frau, deren Gesundheit nicht sehr stark ist oder die vor und nach der Geburt eines Kindes noch nicht wieder ihre vollen Kräfte einleihen kann, braucht Hilfe und hat weder Verwandte, die einspringen können, noch Geld für Personal. In besonderer Nähe trifft dies für die funderreichte Mutter sowie die überarbeitete Bäuerin zu.

In großem Umfange hat sich seit jeher die NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk mit Nachbarschaftshilfe eingelegt. Aber diese reicht neben der zu leistenden Erntehilfe nicht immer aus. Aus der Erkenntnis heraus, wie wichtig es ist, die Frau und Mutter der Familie gesund zu erhalten, hat die NS-Frauenenschaft in Verbindung mit der NSD. und dem Reichsnährstand nach einer Lösung gesucht. So wurde der Beruf der Haushaltshelferin geschaffen, das heißt Mädchen und Frauen, darunter auch Witwen und Alleinstehende, mit guten hauswirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen, werden nach einer gründlichen Einarbeitung von der NSD. als Haushaltshelferinnen angestellt. Diese werden jeweils dort eingesetzt, wo dringender Bedarf vorliegt, und sie erfüllen somit einen wichtigen Dienst am Volke. Manchmal handelt es sich um Vertretung der kranken oder geschwächten Mütter mit Kindern, manchmal ist auch gar keine Hausfrau vorhanden. In allen Fällen werden Haushalt und Kinder so von der Haushaltshelferin versorgt, als wäre es ihr eigen. Sie nimmt an allen Freuden und Leiden in der Familie teil und hat dadurch einen Lebensinhalt, der ihr vielleicht vorher fehlte. Es gibt bereits eine ganze Menge Mädchen und Frauen, die diesen befriedigenden Beruf ergriffen haben, doch liegt weiterer Bedarf nach geeigneten Kräften, die möglichst nicht unter 30 Jahren, sondern älter und erfahrener sein sollen, vor.

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an die Kreis- bzw. Ortsgruppenleiterinnen.

Einführung von Steuerzahlarten

Postgebühr trägt die Reichsfinanzverwaltung. Der Reichsfinanzminister hat im Benehmen mit dem Reichspostminister Steuerzahlarten eingeführt, mit denen ab 1. Oktober 1941 bei den Postdienstleistungen Einzahlungen an die Finanzstellen und an die Zollstellen des Reiches ent-

richtet werden können, ohne daß die Einzahler eine Postgebühr dafür zu entrichten haben. Die Postgebühr für diese Steuerzahlarten trägt die Reichsfinanzverwaltung.

Die Steuerzahlarten unterscheiden sich von den gewöhnlichen Zahlarten durch die Färbung. Sie tragen in dem für die Freimarke bestimmten Feld einen Vermerk „Frei durch Ablösung Reich“. Die Steuerzahlarten, die zu Einzahlungen an die Finanzämter bestimmt sind, enthalten vordruckt die Aufschrift und die Poststempelnummer der Finanzkasse. Auf der Rückseite des Gutschriftabschnittes dieser Steuerzahlarten (d. h. des Abschnittes, der der Finanzkasse ausbezahlt wird) ist die Bezeichnung mehrerer Steuerarten eingedruckt. Es ist dringend erforderlich, daß der Steuerpflichtige bei jeder Zahlung anzeigt, welche Steuer er entrichtet und für welche Zeit.

Die Steuerzahlarten sollen, die zu Einzahlungen an die Zollstellen bestimmt sind, enthalten seinen Vordruck der Aufschrift und der Poststempelnummer der Zollkassette und keine Bezeichnung der Steuerarten auf der Rückseite des Gutschriftabschnittes.

Die Steuerzahlarten können zu Einzahlungen jeder Art an die zuständige Finanzkasse oder Zollkasse verwendet werden. Es ist einerlei, ob mit den Steuerzahlarten eine Steuerzahlung, eine Zollschuld oder eine andere Schuld entrichtet werden soll.

Die Verwendung der Steuerzahlarten ist einfach. Die Einzahler haben Namen, Wohnort und Wohnung und ihre Steuernummer (Gutschriftabschnitt, Anmeldebuchnummer) anzugeben und die Einzahlart und den Zeitabschnitt zu bezeichnen, für den der eingezahlte Betrag bestimmt ist.

Die Steuerzahlarten ersparen den Einzählern Schreibarbeit und Kosten. Es werden Arbeitskräfte für die Erfüllung anderer Aufgaben frei.

Die Behörden der Reichsfinanzverwaltung werden allen verlassenen Schreiben, mit denen

Familienanzeigen

finden Sie in der Heimatzeitung!



Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Tode unseres lieben Sohnes und Bruders Josef sprechen wir hiermit allen unseren

aufrichtigen Dank aus.

Familie Oberlandjägermeister a. D. Kohaupt

Büren, im September 1941.

2 Arbeiter

für sofort gesucht.

Sägewerk Wilhelm Remm, Büren.

Radioapparat

Gleich- oder Wechselstrom (wenn auch reparaturbedürftig) zu kaufen gesucht. Angebote an d. Geschäftsstelle der „Bürener Ztg.“ erbeten.

Ne eine Einzahlung an eine Finanzkasse oder eine Zollkasse des Reiches fordern oder mit sie an eine Einzahlung erinnern. Vordruck Steuerzahlarten beifügen. Andere Behörden, Landesbehörden und Gemeinbehörden, für die die Finanzstellen und Zollstellen Einzahlungen anzunehmen haben, ebenso verfahren. Die Finanzstellen und Zollstellen des Reiches werden an ihren Vordruck für Steuerzahlarten kostenlos geben. An den Poststellen sind keine Vordruck für Steuerzahlarten zu erhalten.

Kriegsgefangene in der Arbeit

Eine Klarstellung des D.M.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat einem Erlass die Frage der Arbeitszeit Kriegsgefangenen grundsätzlich geklärt. Dem Genfer Abkommen muß der Kriegsgefangene im Mannschaftsstande alle Arbeitsbedingungen stellen lassen, die auch einem deutschen Arbeiter zugemutet werden. Der Erlass bemerkt, daß der Kriegsgefangene mindestens die Arbeitszeit zu arbeiten hat wie der deutsche Arbeiter an der gleichen Arbeitsstelle. An Arbeitsstellen, an denen deutsche Arbeiter arbeiten müssen, ist sie auch von den Kriegsgefangenen zu fordern. Voraussetzungen einwandfreie Einrichtungen zur Ueberwachung und die Sorge für eine ausreichende Ruhe beendeter Arbeit. Wenn von deutschen Arbeitern Sonntagsarbeit gefordert wird, ist auf der gleichen Arbeitsstelle auch von Kriegsgefangenen zu verlangen.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Steinhilfen, 25. Sept. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Bauer Heinrich Willeke und Frau Franziska geb. Karthaus, Hausnummer 10, feierten am heutigen Tage das schöne Fest Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich einer verhältnismäßig guten Gesundheit. Herr Willeke ist 75 und seine Gattin 69 Jahre alt. Ihre Ehe war reich mit Kindern gesegnet, von denen noch 6 leben. Wir entbieten allgemein geachteten Jubelpaar zu seinem Ehrentag unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Gefete, 24. Sept. Eine landwirtschaftliche Berufsschule wird zum kommenden Winterjahr in Gefete eröffnet, zu deren Besuch männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren, einschließlich aller Ausflüchtlinge und Landjugenden, die in Gefete wohnen oder hier beschäftigt sind, verpflichtet sind. Dadurch ist eine Augenblicke in der Landwirtschaft die notwendige Gelegenheit geboten, daß sie die Berufsschule gleich an Ort und Stelle besuchen können und nicht erst die Fahrt nach Lippstadt zur hiesigen Berufsschule zu machen brauchen. Unterricht erfolgt erstmalig am Dienstag, 30. September, nachmittags um 16.30 Uhr in der Mädchenschule, Wilsburgstraße.

Paderborn, 24. Sept. Westfälisch-flämische Dichtertreffen. Nachdem die flämischen Dichter wir gestern kurz berichtet, am ersten Tag ihres Paderborner Aufenthaltes, sich an Hermann-Löns-Ehrnra berteiligt hatten, fand der zweite Tag des Dichtertreffens die Namen zu dem germanischen Festtag der Externen. Am Rathausaal in Paderborn wurde dann westfälisch-flämische Dichtertreffen durchgeführt. In seinen einleitenden Worten zeigte Dr. J. de Pillecyn, daß sich ein Volk von Soldaten und Bauern, wie die Namen es sind, immer eine eigene germanische Art besinne und ein gesundes flämisches Volk in der Luft der germanischen Raumes atmen müsse. Drei flämische Dichter boten darauf Proben ihres Schaffens: Marcel Mathys, Blanka Gmelin van d'Haese. Die Westfalen waren durch Walter Volmar, Adolf von Hakefeld und Friedrich Caltelle vertreten. Die feste Verbundenheit der Kulturflämischen in Paderborn und Westfalen stellte der anschließende Kameradschaftsabend unter Beweis. Der dritte Tag der Fahrt der Befähigung der Stadt Soest.

Aus der Bewegung

NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Heute (Donnerstag) Wanderung der Frauengruppe mit Frau Berg. Treffpunkt nach 2 Uhr bei der Turnhalle. Auch alle früheren Turnschwestern sind herzlich dazu eingeladen. Butterbrote sind mitzubringen.

SS-Gefolgsschaft 31/281. Heute (Donnerstag) tritt die SS 2 um 19.45 Uhr an der Aufstellung an.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigen: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. ist Prelate Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig)

Erstein täglich mit 2... 201 RM. ein... (einschließlich Boten... Betriebskosten usw... Betrugspreis. Anzeig... nicht geschätzter Ar... breit 15 Bg. Bei M... Nachsch. Gerichtssta... Kostenl. Beilagen

Nr. 226

Eidgen

Von deutscher Seite mit der Neuordnung... Malen darauf hing... den wenigen Staats... der Neuordnung f... Schweiz zu finden... der Schweizerischen... „nach noch kurz... hartes Verbleiben a... kamleit kommt den... eine wirklich objek... und Berichterstattun... In der Schweiz... Seite“, finden wir... und Neutralität... beweist, daß sich au... erheben, die gegen... niger englischdrei... nigung der Freile... ist eine einzige Sch... der eigenen Schw... höchst einseitigen... faller stellt fest, d... Vorliebe Gerüchte... den Gegenpropaga... Flug berechnete R... dem Bewußtsein, R... eintrete. Er erklä... zweier Beispiele. E... jult in dem Mom... tischen Armeen p... lichen Truppen p... jetzige Heeresbetrie... lage zugehen muß... diese Nachricht zur... wandt, während in... der deutschen Kri... überhöchst im... überhöchst beoba... ten der Briten u... jeltlich leien, im... untermaut mit eine... gebracht wurden, u... und, wie die Tat... der Wahrheit er... Deutschen an ver... erheinen.

Nach befremder... deutschen Heeresb... Abfassung mehr al... den Durchbruch d... ten, bevor er nich... Melbungen der... Unverantwortlich... Greuel, die beim... lichen Feinden, Be... gehörigen der Int... Schweizerischen P... würden. Ja, man... hierüber im allge... worden seien. D... richtigen Schlus... Tatlachen, die zu... Zeit dienen, eine... patriotischen Inte... ihrer Richtung ge... oder gar eine ver... Nahrung aus der... nationalen Propaga... gen keine objekt... Interessen des V... Schweizerischen P... Nachrichtenpolitik... so sehr nach Wü... in die Gefahr ge... vor allem keine... Diese Meinung... Schweizerische Sch... Aufassung durch... päulische Aufgabe... maritimerbedien... stungen des Rote... fürfänge hinausg... die eidgenössisch... nicht erfüllt sei... Wenn demgegen... erklären, das... europäischen Din... tun, so verraten... wissen eine Ver... mir unsererseits

Paracelus a

Salzburg, 25... in deren Zei... 400. Niederfahr... veranstaltete die... heit des Untes... des NS-Reichs... liche Rundgebü... Bedeutung des... Naturforcher... gruppenleiter F... trag, den Dr. V... wundung nach... den Kampf des... funde. Profess... namhaftesten P... würdige Para...